dis, quae diu inter chartas Lipsii miscellas (mss. Lips. 53) *delituerant, W. G. Pluygers, bibliothecae Leidensi praefectus, de earum utilitate monitus a v. d. L. A. Te Winkel (Algem. Konst-en Letterbode.* 1860 *no* 31). *ex his igitur schedis glossas illas omnes evulgandas esse visum est. factum est hoc ita ut psalmorum numeris, qui in ipsis schedis adscripti sunt, adderentur etiam versiculorum numeri. tum hic illic aliquid, quod aut emendationis aut perspicuitatis causa commode adici posse videbatur, additum est his signis* [ ] *inclusum. quae Lipsius adscripsit omissa sunt, cum partim inutilia hodie, partim falsa esse viderentur. neque enim quae illo tempore melius administrari non poterant repeterentur sine egregii hominis iniuria, eo etiam nomine insignis quod raro illa aetate exemplo patrii sermonis antiquitatem non neglegendam esse existimavit.*

MITTELRHEINISCHE UND NIEDERLÄNDISCHE GEDICHTE IN EINER BERLINER HS.

Unter den handschriften, die aus dem Grimmschen nachlaſse an die hiesige universitätsbibliothek gekommen sind, von dieser aber in die königliche bibliothek übergehen sollen, fand sich auch eine des 15*n jahrh. auf pap. in folio mit gedichten und liedern. sie enthält* 134 *blätter zu* 4 *columnen; nur in den liedern bl.* 50—69 *und* 131—134 *gehen die zeilen über die ganze seite. nach einem beigelegten briefe war die hs. im j.* 1836 *von dr Wagner in Darmstadt an W. Grimm geschenkt worden. W. Grimm hatte ein inhaltsverzeichniss begonnen, aber nur bis zum dritten stücke geführt. einer kurzen angabe dürften die gedichte doch wohl werth sein, einige auch der vollständigen mittheilung.*

1) *bl.* 1—3. *geschichte von Pyramus und Thisbe.* 381 *vv. aber der anfang fehlt; wahrscheinlich nahm er das blatt ein das mit dem jetzt dritten zusammenhieng. das gedicht ist in einer abgekürzten form schon aus der Hultheimschen hs. im Belg. Mus.* X *s.* 89 *abgedruckt: dort hat es* 288 *vv., von denen* 66 *dem anfange unseres bruchstückes voraufgehn. die abkürzung hat namentlich die reden so zusammengezogen daſs sie zum theil keinen sinn mehr haben: so der vorwurf* Ay Pyramus, ghine mint mi niet, *dort v.* 79 *ganz unmotiviert im anfang der unterredung gleich nach dem küssen der mauer. vv.* 145—150 *wird in der kurzen beschreibung des ortes der zu-*

sammenkunft der maulbeerbaum ganz weggelaſsen, und doch heiſst es 163 gincse ten bome wert van huus. *in unserer überlieferung heiſst es* ten borne wart, *und man möchte so in die Hultheimsche corrigieren wollen: allein auch die bezeichnung der quelle ist da v.* 149 *ganz verallgemeinert,* In den overscoene pleine spranc herde meneghe scoene fonteine. *gegen Ovid und zum nachtheil der entwickelung werden die beiden unterredungen der liebenden, die am ersten tage und die am nächsten morgen, in eine einzige zusammengezogen. endlich ist der ausdruck der Hultheimschen faſsung, wo er von der unsrigen abweicht, fast ausnahmslos schlechter dürftiger und jünger. die vollständigere darstellung ist, abgesehn von einiger breite, nur zu loben — vortrefflich ist z. b. das gleichniss beim scheiden der liebenden* Ic: — *allen anderen behandlungen der sage, die Bartsch Ovid im mittelalter LX anführt, ist sie überlegen. in dem folgenden abdrucke löse ich nur die abkürzungen auf und füge den sinnstörenden fehlern der hs. soweit ich glaube sie verbeſsern zu können das richtige in klammern bei.*

Ia ‘...Want icker altoes voren si
Elkes dages wael seuen werven.
Ic zal cortelyc bederven,
En mach ic v niet comen bi.’
Deese claghe verhoerde si
Aldaer si was gestaen
Ende si antwoerde herde saen
‘Ic ben hier, lief. god houdu dan,
God moet v mynnen, lieve man!’
Sine doersagen den můer niet.
O wi, dus yst dicke geschiet
Dat eenen dochte in zinen moet
Dat hi sach dat hem voer stoet
Ende hys nochtan mach niet
Ghesien wat syns geschiet.
Elc waende den andern cussen saen
Alsi dicke hadden gedaen:
Mer die můer was daer soe tegen
Dat sys niet en mochten plegen.
Si custen beide eeuen stůer
Tusschen hen beiden den herden muer.
Daer na claechden si haren noet

Ende haer pine al euen groet,
Waken peinsen zuchten beuen
Swigen ende droefflyc leuen,
Daer toe menich ongemac
Des hem selden yet gebrac.
¶ Daer na sprac Tysbee dese tale,
‘Hoe vardi, lief? weetyt wale?’
‘Neen ic’ seit hi, ‘soete vriendynne.’
‘Aey my’ seit si, ‘dats crancke minne:
Sone myndi my niet met goeder trouwe.’
‘Ic doe’ seit hi, ‘scoene joncfrouwe.’
Ib ‘Hoe es v dan’ seit si ‘geschiet?
Hoe gii vaert, enweetys niet?’
‘Ic doe’ seit hi. ‘in mynen sinne
Draghe ic tuwaert gerecht minne.
Merket bi v zeluen dan,
Mach v verhoegen eenich man
Als gii my niet ensiet?’
‘Seker’ seit si, ‘neent niet.’
¶ Doe sprac hi ‘bi mynder trouwen,
Alsoe es my, scoene joncfrouwe.
Mine mach verhogen nyement el
Dan gii, dat weetti zelue wael.
Dat neem ic op mijn trouwe.’
Doe sprac die scoene joncfrouwe
‘Soete lief, lief mynneckiin,
Ware alle die weerelt mijn,
Ic soude v niet begheuen
Soe langhe als ic mach leuen:
Ende wanneer wy henen gaen,
Sal ic groeten rouwe ontfaen’
Sprac Tysbee met soeter tale.
‘Soete lief, nu weetti wale,
Hoe ons die wroegers omgaen:
Wy mochten hier te lange staen.
Mochten wi staen her al den dach
Ende onser minnen doen gewach,
Soe waren wy al op genesen,
Mer enmach alsoe niet wesen:

Die ons wachten ende spien
Ende om onsen commer sien
Ende hier dicwile liden
Ende ons herde zere beniden,
Mochten comen in desen ganc:
So worde onse mynne cranc.'
I c Des moechdi my getrouwen
Dat si doe schieden met rouwen.
(D) Oe elc den andern hadde verloren,
Was hem wers danne tevoren.
Si gingen suchten ende karmen,
Een steene mocht haers ontfermen.
Alsoe rechte als een pelgrijm
Die lange moede heeft gesijn
Ende die dan een luttel rasten heeft,
Ende (*l.* Doe?) hi weder gaens dan pleecht,
Es hi moeder dan hi was eer:
Rechte aldus myn noch meer
Was geschiet desen beiden:
Si waren droeue ende (*l.* droever) gescheiden
Dan doe si waren comen daer.
Si versuchten beide, dats waer.
Die dach leet, die nacht quam toe.
Ende sanders morgens vroe
Ten tide dat men messe zanc
Quamen si weder in den ganc
Ende claechden rouwe ende arbeit
Ende haer groete jammerheit,
Die si hadden nacht ende dach
Ende des hem niet gebreken mach.
Tysbee began aldus te spreken,
Die metter mynne was begrepen,
'Aey, leet mûer, onsalich deel,
Waerbi bistu aldus gheheel
Dat wy te gader niet mogen comen?
Du heues goet spel benomen
Van mynnen dies wy geerne plagen.
Die duuel moet Di henen dragen!'
Dus dede si daer hore claghe.

En geseit v niet in eenen dage
Id (Dat was wonder meer dan genoech)
Van der mynnen die si droech.
Doe sprac die scoene Priamus
'Lyef Tysbee, hoe waren (*l.* varen) wy dus!
Wy en siin doot noch en leuen,
Recht of wy waren begheven
Als heremiten of clusenaren.
Besiet hoe wy mogen varen:
Wine mogen deese gange
Niet verheimeliken lange.
Worde men onser hier geware,
Het zoude ons comen altezware.
Daer af soude onse scande
Weder loepen achter lande
Ende onse yerste scout
Souden wy ontghelden menichfout.
Ons heeft der mynnen god begeuen,
Hine weet niet dat wy dus leuen.
O wy, Tysbee, weerde kijnt!
Wij hebben langen tijt gemint
Ende zijn comen ter mynnen boeme
Ende staen daer op alsut goeme:
Plucken wy der vruchten niet,
Soe es ons euel geschiet.
Soete lief, helpt raden dan:
Vrouwen syn vroeder dan die man
Dicke te menigen rade.'
'Lyef' seit si, 'hoe geerne ict dade,
Wistic dat ons ware goet.
Ic heb soe menigeranden moet
Van gepeinse in myn gedachte,
Ghing ic bi v bi nachte,
Als gii had uwen wille gedaen,
Lichte gii sout my laten gaen.
IIa Hier omme ben Ic in twiuel groet
Ende in sorgen ende in noet.'
'Mestruwedi' seiti 'mijnre tale?
Lief, gii hebt my geproeft wale

Dat ic v minne zonder waen.
Wanen coemt die omslach dus saen
Entie twiuel daer gii in zyt?
Al mochtic hebben groet jolyt
Met eenre hoogher coninghinnen,
Ic zoudese herde noede mynnen
Ende v begheuen, zoete vriendinne.
Dit hout wael in uwen sinne.'
(D)Oe antwoerde tschoene kynt
'Ic en mestrouwe v en twint:
Mer het is dicke geschiet
Dat men vrouwen loesheit biet.
Nochtan zal ict ane gaen
Ende laten op trouwe staen.'
Doe sprac die scoene jongelinc
'Ic segge v dat in waerre dinc:
Een pleyn slecht ende scoene
Leget buter stat van Babilonen
Tusschen den bosch entie riuiere.
Daer staen scoene boemen diere:
Daer staen in castangiere
Cedere palmen ende cetasiere
Lijnden schoen ende slecht
Ende ander bome crom ende recht
Ende ander boeme sonder getal:
Hoe soude ic se v genoemen al?
Neuen deerde staen roseliere
Lelyen wit ende eglentiere
Aculeyen ende agulgouden,
Die dat pleyn wael scoen houden.
II b In midden pleyn (neemt goem)
Daer staet een moerboem,
Een borne claer daer onder beeft:
Ic wane dat geenen en heeft
Van beteren smake soe groeten prijs
Sonder int eertssche paradijs.'
¶ Daer geloefden deese twe,
Priamus ende Tysbee,
Te comen inder eerster nachte.

Si keerden daer toe haer gedachte.
Hen langhede zere na dien nacht,
Doch wert si ten auonde bracht.
Tysbee die luttel vaect,
Heeft op dbedde alleen gewaect.
Si lach (des moechdi getrouwen)
Noch met anderen joncfrouwen,
Die se van scake souden hoeden,
Alsoe noch doen die vroeden.
Tisbee was in dit bedwanc.
Si sliep luttel ende ouerlanc
Stont si op ende ginc ter dore,
Daer si nyemant envant vore.
Si loecse op ende liet se staen
Ende es aldus ewech (*l.* enwech) gegaen.
Die mynne makese herde bout.
Si streec allene doer twout
Ende streec ten borne wert van huus
Ende was daer eer eer Priamus.
Daer satsi neder anden boem:
Ende daer si zoude nemen goem
Of si Priamus yet sage,
Daer zach si comen wt eenre haghe
Een wreede libaerdynne
Met eenen anxteliken sinne
Te haer wert gaende daer si sat.
II c Tisbee verueerde hoer om dat
Ende vloe aen een side.
Die libaerdynne nam die lide
Dweers ouer gheene pleine
Ende liep toter coelder fonteynen
Drincken ende keerde doe weder.
Daer sach si voer haer liggen neder
Den mantel int grůene gras,
Al daer hi Tysbee ontvallen was.
Si gincken werren ende storen
Ende driuen om haer oeren
Soe dat si (*l.* si haer?) te handen
Daer in verwerde metten tanden.

Alsoe si was van wreeden moede,
Ontreynden zine metten bloede,
Dat daer ran wt haren monde.
Saen daer na in corter stonde
Wart si moede van haren spele
Ende liep weder te haren tele.
Tisbee was soe zere veruaert
Dat si niet dar comen ten borne wert
Ende bleef sittende al stille:
Dat haer zal comen te groeter onwille.
(H)Ier binnen soe es op gestaen
Priamus ende quam gegaen.
Die mane scheen claer als die dach:
Ende als hi Tysbees voete zach
Die voer hem stonden int zant,
Haeste hi hem derwaert te hant
Ende quam gegaen onder den boem
Ende nam al omme ende omme goem.
Hi vant den mantel gestoert ende bebloet.
Doe verwandelde hem (*l.* hi) zinen moet
Ende wert valu zonder cracht,
II d Ende was na in ommacht
Gheuallen, mer dat hi doch bequam
Ende zine gedachte weder nam.
Weder hi woude of enwoude,
Daer hi Tysbee roepen soude,
Tusschen Tys ende tusschen bee
Versuchte hi vijfwerf ofte meer.
'Aey mi' seit hi, 'scoene wyf,
Doer my hebdi verloren tlyf.
Wat my sondich man geschiet,
En mach uwer vergheten niet
Noch blijscap nemmermeee gewinnen.
Deese vrienscap es ons worden tonminnen.
Ghi daet al dat ic v geboet:
Soete lief, nv sidi doot.
Bedien wil ic my doden hier.
Mer ic woude, tselue dier,
Dat u tlyf heeft genomen,

Hier tot my moeste comen
Ende my oec myn lijf bename,
Want my ware die doot bequame.'
Doe trac hi wter scheiden (t)zweert:
Den appel sette hi neder waert
Ende dat oert van goeder snede
Sette hi ter zeluer stede
Daer siin herte lach vore
Ende stac hem zeluen aldus dore.
¶ Achermen, wat mach men doen des
Dat mynne dus ongenadich es
Den geenen die hoer siin onderdaen!
Wat heuestu, Priamus, dus saen
Geweten (*l.* Di gheweten?)? owy wachermen!
Hadstu van dine gekarme
Mogen beiden met ghelucke
Noch een wel (*l.* vel) cleyne stucke
III a Soe waer gekeert (t)schoene wyf
Ende du hads behouden tlyf.
Nu bistu zeker vander doot,
Ende Tysbee in twiuele groet
Of si wederkeren zal.
Seere vrucht si ongeual.
Die mynne deedse dicke opstaen
Ende sorge weder sitten gaen.
Twiuel ende seericheit
Siin beide in hoer herte geleit.
Mer doch verwan der mynnen cracht.
Als haer Tysbee des heeft bedacht,
Dat Priamus mach siin comen,
Es hoer die twiuel al benomen
Ende stont al op al onuersaecht.
Ende doe ginc die schoene maecht
Weder ten borne waert
Al (*l.* alse?) die was onuervaert
Om te besiene of hi daer si.
Ende als si quam al daer bi,
Versaech si dat roede bloet
Dat hem ter wonden wt woet.

Si bleef staende in groeten vare:
Hoer wonderde wat dat ware.
(D)Oe ginc si voert daer hi lach:
Ende doe sine aen sach
Soe doersteken metten zweerde,
Viel si neder optie eerde
Ende sach op hem jammerlyck
Ende si sprac ontfermelijc
'O wy, hoe stille zwighedi!
Ic ben Tysbee, spreect tegen my!'
Hi sloech die oegen op met vare
Ende sach ontfermelijc op haer
Ende hadde geerne antwoerde gegeuen:
IIIb Mettien es hi doot bleuen.
Ende haer bezweken die been
Ende viel in ommacht al in een
Wel seuen werf op dat gras.
Te lest si doch becomen was.
'O wy' seit si, 'leet ongeual,
Wat heuestu ons geweten al?
Nu werdic echt dijns geware.
Du makes eerst openbare
Onse minne ende onsen raet.
Leet ongeual ende quaet,
Wat heuestu ons langhe geweten?
En constu onser niet vergheten,
Du enwouts ons volgen mede?
Neen du niet: hets dijn sede:
Mer (*l.* Waer?) du begints te comen toe,
Du sceintse spade ende vroe.'
¶ Doe wart si moede ende zweech stille.
Het ginc al tiegen horen wille.
Si lach ende zweech een stuc
Ende custen al euen dicke
Dat haer te monde dbloet wt brac.
Doe began si echt ende sprac
'Achermen, dat ic v niet enmochte
Cussen doent ons beiden dochte!
En waren wy dus ongeuallich niet,

Enmocht aldus niet siin geschiet.'
Dus claechde si ylanc soe meer.
Al waric vroeder dan Omeer
Of dan die wise Daneel,
In geseide v niet dat honderste deel
Van den zeere dat si dreef.
Mer ic segghe v wiet al bleef.
Si sprac 'Priamus, hoert na my:
Laet mine siele varen metti.
Hebben wii blijscap ofte zeer,
IIIc Wat wii tsamen emmermeer
Hier na mogen bliuen,
Of wy rouwe oft bliiscap driuen,
Dat wy doch bi een siin,
Soete lief, mynnekiin,
Beide te gader emmermeer.
Mi es ter herten alsoe wee,
Dat ic niet langher en wille leuen,
Ende wille my dat zelue gheuen
Dat gii v hebt gedaen.'
Doe viel die scoene joncfrou saen
Ind zweert ende en sprac nemmeer.
Dus eyndde haerre beider zeer
Ende bleuen te gader doot,
Dat scade was ende iammer groet
Ende dat men wael mach clagen
Dat si twee van ionghen daghen
Hen beiden dus namen tlijf:
Het moghen claghen man ende wiif.
(D)ie sielen voeren eeuwelycke
Met blyscepen in der mynnen rijcke.
Daer waren vrouwen ende man,
Die ic genoemen niet en can,
Twehondert scharen ofte meer.
Te gader saten twee ende twee:
Daer was blyscap ende spel.
Des moechdi my geloeuen wel,
Ter mynnen trone zullen varen
Alle der minnen martelaren,

Eest alsoe alst wijt lesen.
Hier met zwigen wij van deesen
Ende laten siin dese tale,
Ende beuelent (*l.* b. ons) altemale
Gode onsen lieuen here.
Bidt hem dat hi ons soe leere
III d Den wech ende ghewise
Dat wy comen ten paradise.

2) 4a—7b. 581 *vv.*

anfang Ach fraw wy creftig Is deyne craft
Ap man sleft adir wacht
So is stete deyn gevert ...
schlufs Dy sechs varwen haben eyn ende
Got vns seyne hulffe seynde

Es ist dasselbe gedicht wie in Lafsbergs Liedersaal 3, 579, *dort, weil der schlufs fehlt, als 'die schule der Minne' bezeichnet. hier kommen noch* 83 *vv. hinzu; auch vorher sind einige vv. zugesetzt, einige weggelafsen. der text ist zuweilen befser, zuweilen mehr dialektisch gefärbt,* also : blo *u. a. einen andern schlufs hat das gedicht in der Heidelberger hs.* 313 *s. Keller zu Altswert* X.

Es folgen zunächst, unmittelbar angehängt,

Alde lute trauwen sich
Freidige lute hauwen sich
cluge lute vorsynnen sich
junge lute mynnen sich

3) 7c—9a. 272 *vv.*

Wo slechte libe ir bauwet eynē gartē
Mit rechten trauwen an hindervarte
Den dy libe sorgen machet blint ...
Das rode ich dir mit trauwē do
Hānns an tzweiffel ret also
Das nymans ůff gotis barmÿge zūdiget

Eine jungfrau hat drei bewerber. auf den rath einer erfahrenen frau schickt sie den einen nach England, den andern nach Preufsen, den dritten über meer. als sie zurückkommen, stellt sie sich ansteckend krank: zwei weichen zurück, der dritte bleibt treu und erhält sie zur frau.

4) 9a—11a. 291 *vv.*

Ich ginck eyns tags durch kurtzewile vor eynē grūnen walt

Do ich vant legen mit gewalt
Den argen winter tzu leyde . . .
Und ew' libe mit eren tzurinnē
Uñ weren ewig an ende
Tzu trost ich ir meyn hertze zende

Ein sehr abweichender, beſser erhaltener, aber am schluſse um 45 *vv. verkürzter text ist im liederbuch der Hätzlerin s.* 131 *abgedruckt.*

11 b *stehen zunächst folgende* 4 *vv.*

Lyp gedencke ende nicht wencke
Wen ick altzyt an dich gedencke
Uñ ap dir icht eyn liben wedirvare
Zo vorges meyn dach nicht gare

5) 11 b — d. *unvollständig.* 94 *vv.*

Aber tringt eyns wibes güete
Daz hertze myn in sorgen vlüete
Ich hoef sy duet doch sonder vair . . .
Wa ist ein meyster van dier kunst

Lob der weiber und der minne, die der dichter freilich noch nicht erfahren haben will. der schluſs fehlt, ebenso der anfang des folgenden

6) 12 a. 16 *vv. gespräch mit einem ritter.*

De en sterůet nem̄er sonder scande . . .
Men hůedt dem wolf wol vor dem scaffen
Des daighde vnd wir ghingen slaffen.

7) 12 a — 14 b. 338 *vv. verschränkte reime; doch fehlen einige zeilen.*

Eyn wyflic wyf ny dichten bat
Van den nůwen leůen . .
Hoirt id node die velsche diet
So sal den goeden wael behaghen

Der dichter träumt, unter einem baume eine schöne frau zu finden, blau bekleidet mit weiſsem mantel. er folgt ihr zu einem bache. dort kommt ihr eine andere entgegen in schwarzen rothgestreiften kleidern und will sie mit einer schlinge fangen. der dichter warnt die blaubekleidete, worauf die andere ihr krieg ankündigt. jene schickt den dichter an ihre freunde um hilfe. die geliebte des dichters erklärt, jene sei frau Bescheidenheit und Treue, diese Unbescheidenheit und falsche Minne. er solle die botschaft ausrichten.

8) 14b—17b. 477 *vv.*

Got h're wie is dyn gewalt
So wonderlichen menichfalt . . .
Hemit sy her der triniteit
beůolen vmmer meere
he hait hier prys vnd ere.

Das gedicht ist beſser und weniger niederländisch gefärbt aus der Berliner hs. des Tristan bl. 57 *abgedruckt in v. d. Hagens Germ.* 6, 250. *es ist eine klage um graf Wilhelm von Holland, den III, wie Hagen meint; doch könnte es auch der IV sein. auf diesen bezieht sich ein anderes gedicht, von Zacher in dieser zeitschr.* 1, 241 *unter nr* 42 *mitgetheilt.*

9) 17b—d. 10 *achtzeilige strophen, in denen* 2 *reime* 4*mal abwechseln.*

Enes dincs so byn ic wel vroet
Eest als ic mi can verstaen . . .
Oy ridde'n knapen vrouwen he'en
Wederstaet hier ent dit wort

Lob der frauen und tadel der wroegers. *niederländisch.*

10) 18a—19a. 152 *vv.*

So ho of ouch soe listen rych
De wůnde in heyl dier gelych
Eyn goet wyp oitmoedich ende milde . . .
Bis ons maria die maget zart
Bedect mit yren vreuden cleyde
So syn wir vry vur allen leyde

Lob der wyflich wyf, *ohne die selbst Artus und Alexanders hof keine ehre hätten.*

11) 19a—c. 60 *vv.*

Ach weer ich als arestotyles
Vil wail můcht ich mir vreuden daz
So woldich al myn wyse leer . . .
Daz du behaltz dijn wyplich eer
So bistu wijp geconformeret
Dyn wyflich eer wol ghezieret

Lob der frauen, um derentwillen alles edle geschieht.

12) 19c—21d. 308 *vv.*

Stede myn mit lieplich denchen
Dede god selbe eyn vrůntlich schenchen

Was die gotlicheit ye gedacht ...
Hier mit machten sy de zoen
Vnd leefden beyde bescheydelich voirt
Vyl sprechen ist ongheern ghehoirt

Lob der minne, die gott bei der schöpfung und Jesus bei seinem opfer gehabt. es seien drei arten von minne: die der engel, caritaet; *die der thiere, die sich mehren sollen; die der menschen, von denen ein theil jedoch als eremiten die englische liebe, ein andrer theil die thierische trieben. die liebe werde oft verlästert: daher sei krieg zwischen* Amor *und* Reden. *Amor versammelt sein heer, worunter keuschheit, scham.. lieblich denken, hoffen und zweifel... herr* Vilgepeins *mit* Seldensien *und* Truren *u. a. Amor gewinnt* 6 *castelle:* Gevůelensteyn, *wo er oft kuss und umarmung fühlt;* Schoůwenborch, *von wo man alles sieht;* Ruychendale, *wo die süſsesten gerüche sind;* Průnenborch, *wo Amor sich an rothen wangen sättigt;* Horenveltz, *wo man die süſsesten töne vernimmt;* Wayndorp, *wo Amor sein wesen schildert.* Reden *beklagt nicht gleich im anfang widerstanden zu haben. ein ritter versöhnt beide. niederländisch.*

13) 21d—25d. 544 *vv.*

Eyns keuielt daz Ich sas
Heymelic uf eyn stat
Ich dach als ic plach tzo doene ...
Hy vmme haen ich tzoe gader gescreben
Vnd gedicht der mynnen leben
Vm daz ym daer voer ontvruchten
eer se daz mynnen leben besuchten

Der dichter geht in gedanken an seine geliebte einsam. eine frau tritt zu ihm und fragt ihn nach der minne leben, da sie selbst minnen sollte. er räth ab: das leben sei schwer wo frau Venus priorin sei; worauf sie vermutet er möge wohl ein frater in der Minne kloster sein. er schildert nun dies leben: 7 *banden trüge sein herz: verlangen; wenn er die geliebte sähe, nicht schweigen können und nicht reden; scheiden; sie fest ansehn zu müſsen; furcht vor der kläffer rede; weite umwege; und schlimmer als dies alles die furcht sie zu verlieren. alle meister von* Můmpelier eñ in der scolen van Paris *könnten dies nicht* vollesen *noch* volscryven. *zweierlei halte ihn fest: rechte treue, so daſs er nicht die kaiserin oder die königin von England für seine geliebte nehmen wollte, und hoffnung. er will gehn sein* getzyde lesen Vnd in gebete wesen. *sie hält ihn auf: woran*

man wahre liebe erkennen könne? er erwiedert: an treue, sorge vor den kläffern, uneigennützigkeit. sie erklärt ihm nun dafs sie ihn liebe. er weist das zurück, verspricht aber sie wiederzulieben, falls seine geliebte ihn verlafsen sollte. — das gedicht, ursprünglich niederländisch, ist zum theil ungeschickt verhochdeutscht.

14) 26a—d. 141 *vv.*

Ich moes clagen clegelich
Minne wandier bitterlich
Dattu mit weldichliker kracht (: behaft) ...
Dyns arbeits wirt Dir noch geloent
Reyne wyf dair an gedencke
Vnd all dyn ongemůete sencke

Ein unglücklich liebendes weib ruft zum kampfe gegen die Minne Stede Truwe *usw. an.* Hoffen *will sie mit frau Venus versöhnen.*

15) 27a—28a. 184 *vv.*

Wan ich is gerne sagen wil
So kan ich wonderliche vil
Want ich des lants me hain eruaren ...
Machtu dan an mich nz sin
Neyn ich vrou myn trout
Som mir got enhelf dir nout

Lebhaftes gespräch eines ungestüm liebenden mit der ihn spöttisch zurückweisenden dame. dasselbe gedicht steht in einer Haager hs. s. Zacher in dieser zeitschr. 1, 243 *nr* 44.

16) 28b—29d. 262 *vv. unvollständig, aber mit nr* 14 *und* 15 *fo.* 123—130 *wiederholt; dort vollständig,* 1076 *vv.*

Ich quam zů wilder auentůeren
Da ich van wyflicher figuren
Vant in eynen walde wilde
Vier gar mȳnēcliche bilde ...
Und diene gerne allē reynē wiuen
Die lydens kondē al virdriuen
Sus moes erluckē ein geual
Of hie der mynen dienen sal

Explicit d[s] mynē bor̄ & machede ein mynre brueder

Der dichter findet im walde vier wunderschöne frauen, ist aber ungewiss ob sie nicht ungehiure *sind. die vornehmste begrüfst ihn und heifst ihn zu ihr sitzen.*

Ich sprach sicher vrouwe gerne
Heddich hrn Diederꝭ vanden berne
Van hy'me (*l.* hinnen?) gestreden ouer mer
mer en konde nz nach myns hertzē ger
So rechte wol gelonet syn.

Sie nennt sich frau Venus, zur rechten sitze Hopen, *zur linken* Mishopen, *gegenüber* Stede; *zeigt ihm dann einen born: wer aus ihm trinke, müſse sein herz zum pfande laſsen. darauf schildert sie ihm ihre macht, und warum kinder und alte, auch geistliche, nicht minnen. Hoffnung und Zweifel geben ihre thätigkeit an; Stätigkeit verheiſst lohn. der dichter trinkt vom brunnen, den eine jungfrau* Huede *bewacht. er geht auf ein wonnigliches feld mit anderen liebenden; kehrt dann zum brunnen zurück, wo er frau Hut weinend findet: ein thier sei gekommen und habe sein gift in das waſser geworfen. der trank ist überaus gallig; aber der süſse brunnen wirft das bittre aus und schmeckt wiederum süſs. das thier ist die kläfferei.*

17) 30a—34a. 678 *vv.*

(I)ch vant eyn wyph in clagēder not
Sy scree nv kūm myn lieuer doit ....
Suz verfoir de reyne
Vnd leis mich da alleyne

Das gedicht, eine klage der Mannheit über den tod ihrer schwestern Stäte, Milde, Treue usw. ist auch in einer Haager hs. vorhanden, Zacher in dieser zeitschr. 1, 238 *nr* 34 *und in den Heidelberger hss.* 313 *und* 358. *s. Keller zu Altswert* X *und* XXIV.

18) 34a—36d. 449 *vv.*

(I)ch lach in eyner morgē vroit
Da mich ombē loire dꝭ sorgē vloit ...
Sus wordich mynre vrauwē quyt
Vnd entspranch zer seluer zyt

Im traume kommt der dichter auf eine wiese, wo er ein wunderbares zelt findet, vor dem ein mädchen steht. er tritt hinein und erblickt frau Venus, die ihm, zum theile mit berufung auf Iheronimus, *neun zeichen der liebe angiebt und ihm befiehlt diese allen edeln zu verkünden.*

19) 37a—42b. 572 *vv.*

(M)ich twang eins eī sweir mut
Als dicke menichen dut
Vn̄ dem doch nit enwirret ....

W' dese rede gehorit hat
D' gebe m' dar zu sinē rat
Wie ich dē vrauwē wed' sage
Das ich danck an en beiage.

Der dichter reitet um seinen sorgen zu entfliehn aus mit einem sperber auf der hand. an einem bache findet er ein wonnigliches zelt, bindet sein pferd an eine staude und geht darauf zu. da hört er darinnen zwei süfse stimmen: er schneidet eine nath des zeltes durch und sieht zwei bilde die man gemeynlich nante die bloemē voer allē vrouwē; *die eine war frau, die andre maid. sie hatten ein* 'bedeboch' *in der hand und lasen von Tristrant und Ysalde. die frau beginnt das glück der beiden liebenden zu preisen und fragt ihr gespiel ob sie nicht auch der minne diene. die maid erwiedert 'wie werde ich jemals gegen die ehre handeln!' sie preist die* geselschaft, *in welcher sie singe tanze und froh sei überall, und setzt dagegen die minne herab. die frau verteidigt diese aufs lebhafteste. so geht der wortwechsel eine weile fort; der dichter freut sich über die reden der jungfrau: da fliegt sein sperber nach einer lerche auf. die schelle erklingt; die frauen merken mit schrecken dafs ein mann in ihrer nähe ist. der dichter tritt höflich zu ihnen: die maid, die ihn kennt, begrüfst ihn, und die frau legt ihm ihren streit vor, den sie nur zum scherze geführt hätten. er wagt nicht selbst zu entscheiden, sondern bittet um ein halbjahr frist, damit er sich darüber belehren lafse. die frauen geben ihm urlaub.*

Auf seinem ritte begegnet ihm zunächst ein knape vandē wapē, *der ihm von einem* hobe groz *erzählt, wo er viele edle ritter und frauen finden werde. er eilt dahin und ergetzt sich am feste bis zum vierten tag. da trifft er in einem zelte viele ausgezeichnete herren zusammen, die er zu befragen beschliefst. es waren* D' dogēde ein konīg vā Behem, d' greue vā Spaenhem, *der weiter unten* Johan *genannt wird,* vā Winsbrę h' Conrad, vā Fleckēsteine Heinrich. h' Symō vā Gōtheim, vā Stromborch h' Eu'hairt, Geirhairt vā Biegē, vā Wachinheim h' Geirhairt, h' Conraed vā Lossenich, h' Gerhairt vā Landescrone, h' Geirhairt vā Schafisberch, vā Prissich h' Otte, vā Hoenloch h' Gotze; *einige noch jung von jahren. der dichter legt den streit der frauen vor. der könig lobt sich die* geselschaft; *aber der graf Johan von Spaenheim und* vā Hoinloch d' mynere *preisen die minne; und so schwanken die stimmen hin und her. da denkt der dichter 'o weh, so mufs ich noch weiter in das reich fahren',*

und schliefst mit der oben mitgetheilten aufforderung an die zuhörer.

Das gedicht ist ebenfalls noch in der Heidelberger hs. 358 (*zu Altsw. XXIII*) *überliefert; aber ich glaube nicht dafs eine vergleichung derselben den inhalt umgestalten wird. ehe ich diesen jedoch bespreche theile ich noch das nächste, mit dem eben ausgezogenen eng zusammenhangende gedicht kurz mit.*

20) 42c—49d. 850 *vv.*

(I)ch solde zu einē tzyden
An mÿ geschefte ryden
Mÿ wech mich druch durch einē walt . . .
Ob mā si vindet in erē schar
Da hoffē ich si zu brēgen hin
In si den stelhin gar den sin

Der dichter findet im walde eine frau, die über die mitte des lebens hinaus war, aber scones alder *an sich trug. seinen grufs erwiedert sie nicht, in gedanken versunken. er fafst ihre hand; sie erwacht und erzählt ihm woran sie gedacht habe. sie habe vor etwa dreifsig jahren eine schule errichtet, in welcher sie danach getrachtet habe ihre schüler auf der ehre stuhl zu setzen und aus der schande pfuhl zu ziehn. der menge überdrūfsig habe sie zwölf erwählt.*

Ir h'tze ergroib ich als ein bly.
Wo ich iet boses da in vant,
Das etzete ich vs das is v'swant.

So seien sie denn zur blume aller ritterschaft geworden. auf des dichters bitte nennt sie ihm ihre namen: vā Hollant greue Wilhelm, des erē stubet als d' melm In allē landē die kristē sint; vā Sairbrucken (*hier fehlt die reimzeile, die den vornamen enthalten sollte*) der geryffet lop zu snidē hait; der birue greue vā Monfoirt Willem; der greue vā Nidahe, *ein minnedieb: der* 5. gue Johan vā Spaenhem, des loep hait ōmecreisset Maniche mile an alle gevere Hie disset lāts vn̄ heinset mere; h' Heinrę vā Fleckensteyn; h' Coinrait vā Lossenich, der mynnen knecht vnd wapenhilt; van Landes croene Geirhairt; *der* 8. des name dringet in wibes or als Adams galm dorch pifinror, Conrat vā Ezsche, *dem sie* der ritterschefte doctrinael *wohl gelehrt habe;* Geirhairt van Aldinhoven, *auch* her Geirhairt mit dem bairte *genannt*, er heldit widerparte gein allem dem das obil staet; *ein* ritter van dem Graele, *der mehr als zwanzig-*

mal die feinde in noth gebracht, sei van Biegin mynher her Geirhairt; *der* 12. ein arcke voir onstede flut *sei* van Brisseche her Otte. *der dichter stimmt in das lob der zwölf ein; sie fügt hinzu*

Wer ye zu leren mir gelach
Der mochte ye (*l.* ê) werden davan gris
Dan vander scole van Parijs
Balonie aberne (*l.* Salerne) Mompelier,
Noch inden anderen scolen vier
Medeborg Orlens Halberstat;
Were er zu Erfoirt auch gesat,
Der scole erlede er alles bas
Dan myne auch, wisse das.

Nv doncket mich dat in myn monst (: konst) *daſs die zwölf die schule verlaſsen sollen; sie selbst bedürfe auch der ruhe. der dichter räth ihr die schule fortzusetzen; sie fordert ihn auf vorzuschlagen, wen sie aufnehmen solle. er nennt einen ritter:* in siner jogent hat er besehin die lant vil wyd her vnd dar .. vrouwe ich meinen den heren myn, ein palantzĝue bie den Rijn vnd hertzoge zu Beierlant, auch ist er Rueppreeht genant. *sie stimmt zu. er nennt einen zweiten ritter:* van danne voir er oeuer mer; auch hait er menche gude wer zu Nederlant also gedaen: greve Adolf vander Marcke. *ferner einen jungen,* der ist alre eirst ontsprongen .. van Katzenelenboge greve Johan. *dann einen der* ein wenich zu wilde *sei und der zucht bedürfe,* van Westerborch her Reinhart. *die frau selbst fügt einen ähnlichen hinzu:* her Beizel Noch harter dan kein meizel sleit sijn hant dorch winders (*l.* vindes) her. *noch einem müſse sie den* Donaet vnd den Kato *lehren:* van Wachinheim her Johan. *er schlägt wiederum zwei vor:* ir sult ir wol bedaubin(?); sal man falen pdē gelaubin, so truwe ich das si werden gut: van Bassinheim her Rudiger *und* Johan vandem Steine. *sie weiſs noch einen:* an em verloren wert nommer slag dan der of die erde commet; *sie wolle ihn zwingen* das er mijn liet moes singen: her Orte van Wingarten. *ferner einen,* der kunde meisterlichen gaer das abc vnd dat eirste blat .. er herfur manich lant da er gude schole vant: *nun solle er zur schule kommen und den* Donatum *vor sich nehmen. es sei* Gijlbr Lewe van Steinvoirt. *der dichter stimmt zu:* er ist gut ritter vnd was gut knecht; *und nennt ferner* van Cramporg her Heinrich. *die frau fügt endlich noch hinzu:* der gude her Herbort Ring. *und nun verlangt sie vom dichter daſs er ein gutes* abc *für sie schreibe;*

wenn sie das könnten, so sollten sie noch mehr grofse und kleine bücher bekommen.

'Ruste dar zu' sprach die reine,
'Hastu dinten ende permit,
So schrif an als ich dich bit.'
Ich det das mer die vrou bat,
Of ein bret ich nelde ein blat.

Sie heifst ihn ein A *schreiben: dies bedeute, sie sollen alle tugend üben.* B: *barmherzig sein.* C: *keuscher mut.* D: *demut.* E: eren gir. F: vrede. G: gantz an allen dingen. H: herte zu ritterlichem geveirte. I: ia bliue ir ia. K: keren zu alre frist da mannes daet zu schaffen ist. Ein L ich dir gloesen gan .. das mit lutselkeit ein man sal komen in der wibe gonst. M: mynne. N: daz si sollent der scanden nus (: aldus) van irme namen schinden(?). O: dar an saltu prouen so das is enhaet ecken ader ort, dar na besneden sij ir wort vnd auch werck al omme. Oetmodicheit zu dude auch habe. P: dar (*l.* daz) sie allem dinge sin par Ey (*l.* ie) nach der ebin maze machen. Q: das sie sullent mit ir kraft sich quiten boeser geselschaft vnd guder geselschaft sich machen vil bequemelich. R: virbudit roemen, *und erinnern* das reine wip en vreude geben. S: stedikeit, .. doch stede gein stede, gein wenckelmuot wencken schin. T: truwe. U: vrauwen sal er sprechen wol und salen lasschen der schanden kol. X: wie man des bochstabis nit enger zu keyme duetschen worte, er corrigiert doch die orte an dem selben hi vnd da: das x si wisen sal die sla das sy alle dinck corrigieren. *ferner* zu Crieschin ein Y: das si nommer sollent dorch ertsche vreude und iren raet virgessin wer sy geschaffen haet. Z: das er al dinck zertlichen dut vnd sinen zorn bedecken.

Der dichter bittet dafs gott ihn dank an seinen wilden schülern verdienen lafse. wenn sie sein abc *könnten, so wolle er ihnen die höchste lehre geben:* aresmatica vnd loica, aller doegent astronomia. *endlich giebt er noch auskunft über seine lebensumstände*: Ich sulde myn heubit bilcher slan nu iairling om einen elter und beden mynen selter, om ein kerch ein rauchuas dragen dan das ich lere desen jongen sagen und ir sonde of mich laden. Alt und dorftich sint ij schaden, des kan ich nit bedencken nv. *mit dem wunsche dafs die schüler seine lehre beherzigen mögen schliefst das gedicht.*

Die beiden gedichte haben weniger poetischen als historischen werth. durch die namen der edeln, welche in beiden stets nach der

rangfolge aufgeführt sind, geben sie die möglichkeit die zeit ihrer abfaſsung zu bestimmen und liefern vielleicht für die specialgeschichte des Mittelrheins einen beitrag.

Es sind im ersten gedichte 13 *namen, im zweiten* 24; *zusammen, da* 6 *übereinstimmen*, 31. *im ersten gedicht ist der könig von Böhmen ohne zweifel Johann* (1310—46), *der oft und gleich in den ersten jahren seiner regierung am Mittelrhein erscheint: sein oheim war erzbischof Baldewin von Trier, mit dem die meisten der in beiden gedichten genannten ritter in beziehung stehn. ich verdanke den urkundlichen nachweis, dem sich im ersten gedichte* 3 *namen, im zweiten einer entzogen haben, groſsentheils der gütigen unterstützung des hrn dr Bonnell: viele erscheinen in der biographie des genannten erzbischofs von Dominik, Coblenz* 1862.

In beiden gedichten wird mit besonderer auszeichnung der graf Johann von Sponheim genannt. der name Johann erscheint sowohl in der Kreuznacher als auch in der Starkenburger linie, welche ihr schloſs bei Berncastel hatte. aus dieser letzteren kommt ein Johann noch 1318 *vor, Günther cod. dipl. Rheno-Mosellan.* 3, 179 *nr* 84. *sein sohn war Heinrich, welcher* 1322 *starb, und dessen sohn Johann noch* 1328 *unter vormundschaft seiner thatkräftigen mutter Loretta stand. keiner von beiden passt hier: der erstere kann im zweiten gedicht, das auf jeden fall nach* 1331 *geschrieben ist, nicht genannt werden, der andere nicht in der reihe der älteren ritter. vielmehr wird Johann von Sponheim-Kreuznach gemeint sein. dieser folgte* 1291 *seinem vater Johann* II, *vertrug sich* 1301 *mit seinem bruder Simon so daſs dieser Castellaun in besitz nahm, s. Zillesius geneal. Sponh. in Reisachs rh. arch.* 2, 162*fg. er erscheint bis* 1340 *urkundlich, Günther s.* 413 *nr* 256. *aus seinem verhältnisse zu Baldewin ergiebt sich nun eine nähere zeitbestimmung für das erste gedicht: dieses kann nur in der zeit einer freundschaftlichen beziehung zwischen beiden gedichtet sein. bis* 1322 *aber standen die grafen von Sponheim-Kreuznach auf seite Friedrichs von Oesterreich und wurden von Baldewin bekriegt, Dom.* 176; *und* 1328 *brachen neue fehden aus, Dom.* 263. 1325 *aber, Dom.* 263 *anm. und* 1331 *Dom.* 296 *Günth. s.* 298 *nr* 177, *erscheint Johann mit Baldewin verbündet. ich halte das jahr* 1325 *für das wahrscheinlichste datum des ersten gedichts. in diesem jahre brach der krieg des erzbischofs und der rheinischen ritterschaft gegen die stadt Metz aus, an dem auch könig Johann theil nahm, Dom.* 215: *vorher, etwa bei einem*

besuche des königs bei dem grafen von Sponheim konnte sich recht gut die im gedichte angegebene versammlung von edeln zusammenfinden.

Auf dieselbe zeit, die mitte der zwanziger jahre, weist auch der an zweiter stelle genannte name; Konrad von Winsberg ist gewiss einer von den beiden in Baurs hessischen urk. I *nr* 390 *nebeneinander erscheinenden:* Ich Conrad von Winsperg der alte, Cunrad und Cunrad Engilhard der probst ze Wimphen, mine sune .. 14. *juli* 1323. *der sohn war mit Lukart von Bruberg verheiratet, welche schon am* 10. *juni* 1330 *mit Gotfrid von Eppinstein zum zweitenmale verheiratet erscheint, Böhmer urk. der stadt Frankfurt* 1, 507. *sie hatte von ihrem ersten manne einen sohn Contzelin, Wenck urk. zur hess. gesch.* 2, 328 (12. *märz* 1333). *in einer urkunde in Hontheims hist. Trev.* 2, 148 *werden* herrn Conrads seeligen von Winsberg erben *der trierischen lehne für verlustig erklärt,* 20. *märz* 1342.

Unter den berathern dieses beschlusses erscheint auch Conrad von Lussenich (bei Berncastel), der als trierischer dienstmann bei Dom. 407 *und* 424 (1339) *aufgeführt wird und ferner in einer urkunde vom* 22. *sept.* 1342 *hist. Trev. s.* 148 *vorkommt. noch später, am* 15. *juni* 1346, *sind* her Conraid der aelde ind her Conrad der junghe van Lossnich *geisel könig Johanns für eine zahlung an erzbischof Walram von Cöln, Lacomblet urkundenbuch für den Niederrhein* 3, *nr* 932. — *Eberhard von Stromberg weist zu Trier das recht zwischen Baldewin und ritter Friedrich Brenner* 1342, *Günther* 446 *nr* 286. *besitzer der burg Stromberg (bei Bingen) kann er nicht gewesen sein, da diese damals im sponheimischen, später pfälzischen besitze war.* — *Gerhard von Biegen wird im elenchus vicedominorum Aschaffenburgensium Guden cod. dipl.* 1, 954 *zu* 1337 *genannt. die familie war im Rheingau begütert, Bodman rheingauische alterthümer* 1, 300, *wo jedoch unter den namentlich aufgeführten gliedern kein Gerhard vorkommt.* — *Gerhard von Wachenheim (bei Dürkheim) trägt am* 29. *sept.* 1336 *seine burg an Baldewin auf, Dom.* 409. — *Gerhard von Landescrone (im Aarthal) erscheint öfter bei Günther, s.* 173 *nr* 75. 1316, *zuletzt s.* 602 *nr* 408 *in einer urkunde Gerlachs von Isenburg* 1353. 30. *juni. am* 20. *juli* 1338 *ist er schiedsmann zwischen Trier und Mainz, hist. Trev.* 2, 134. — *der name Heinrich von Fleckenstein (bei Hagenau) erscheint mehrfach gleichzeitig, s. die genealogische tafel Als. illustr.* 2, 625. *ein zweig der familie safs auf schlofs Dachstuhl (bei Wadern), welches ein trie-*

risches lehen war, Dom. 85; *ein anderer in Sulze, einem cölnischen lehen, welches* 1351 *am* 25. *juli als* per obitum Heinrici de Vlekensteyn, dicti de Sulze sine herede legitimo decedentis *zurückgefallen bezeichnet wird, Lacomblet* 3 *nr* 449. *dieser wird hier gemeint sein. — zweifelhaft ist Götz von Hohenlohe. mehrere herren dieses namens werden bei Stälin, würtembergische geschichte* 3, 675 *fg. aufgeführt; von ihnen passt am besten Gotfried, sohn Krafts aus der Weickersheimer linie, welcher vor dem* 8. *sept.* 1339 *stirbt. — nicht persönlich nachzuweisen ist Simon von Gontheim. die burg dieses namens (bei Worms) wird am* 23. *mai* 1311 (*Baur* 2 *nr* 721) *als von könig Albrecht an Friedrich von Meckenheim verliehen bezeichnet; das geschlecht v. G. blühte aber noch* 1405, *wo ein Simon v. G. ritter genannt wird, Humbracht, die höchste zierde teutschen landes, Frankf. a. M.* 1707. — *auch Gerhard von Schafsberg (Schaesberg bei Maestricht?) und Otto von Breisig (bei Sinzig) kann ich nicht nachweisen.*

Im zweiten gedichte kehren wieder Johann von Sponheim, Gerhard von Bingen, Conrad von Lossenich, Otto von Breisig, Gerhard von Landeskrone, Heinrich von Fleckenstein, alle unter den ältern rittern. anstatt des Gerhard von Wachenheim tritt unter den jüngeren Johann von Wachenheim auf: bei Humbracht nr 171 *wird ein Joh. v. W. zu* 1312 *genannt, und dessen sohn Johann* 1337. 1354; *letzterer wird hier gemeint sein.*

Neu erscheint unter den älteren rittern zuerst graf Wilhelm von Holland, wohl der IV, der schon vor dem tode seines vaters Wilhelm III 1335 *thätig ist und am* 27. *sept.* 1345 *bei Staveren gegen die Friesen fällt: Dynteri chron. ducum Lotharingiae et Brabantiae* 2, 641. *diese quelle nennt unter den mit ihm gefallenen graf Wilhelm von Monfoirt (im Trierischen, s. Dom.* 405, *oder bei Ruremonde im Limburgischen?) und Gerhard von Aldenhoven (bei Jülich), genannt* met den baerde. *in den* wapendichten op sommige ridders gevallen in den slag bij Staveren, *herausg. von J. F. Willems im Belg. Mus.* V *wird auch des letzteren wappen beschrieben. es bleiben von den älteren rittern noch: von Saarbrücken . . .; die zeile mit dem namen ist ausgefallen. es wird herr Johann von S. sein, der in der sühne zwischen Baldewin und Loretta von Sponheim* 1328. 7. *juli erscheint, Günth. s.* 264 *nr* 155. *Dom.* 247. *ferner der graf von Nidda; er ist wohl Johann von N. Ziegenhain, der* 1331 *durch Baldewin mit dem abt von Fulda versöhnt ward, Dom.* 286. 287. *endlich Conrad von*

Esch. er erscheint häufig in trierischen urkunden. am 28. *febr.* 1331 *trägt er seine burg Esch über dem Salmfluſs an Baldewin auf, Dom.* 408, *wird von diesem am* 29. *sept.* 1339 *als erblicher burggraf von Ruſsenberg bei Schöneck auf dem Hunsrück eingesetzt, Dom.* 410; *erscheint* 19. *jan.* 1333 *beim mangericht gegen herzog Rudolf von Lothringen, Dom.* 311 *und noch* 1342 *in der oben zu Conrad von Lussenich angeführten urkunde hist. Trev.* 2, 148.

Von den jüngeren rittern, die erst in die schule der ehre eintreten sollen, werden genannt: Ruprecht pfalzgraf bei Rhein und herzog von Baiern. ich halte ihn für denjenigen der später zum unterschied von seinem neffen der elder *genannt wird. der neffe, der sohn Adolfs, war* 1325 *geboren und erscheint allerdings schon in der kurfürstenversammlung zu Rense am* 15. *juli* 1338 *neben dem älteren, Dom.* 359; *allein vor* 1340, *in welchem jahre Johann von Sponheim starb, kommt er als vierzehnjähriger doch kaum in betracht, und residierte überdies meist fern vom Rhein, in Amberg, s. Häusser pfälz. gesch. der ältere Ruprecht dagegen,* 1309 *geboren, war gerade ein altersgenoſse der andern im gedichte als jung bezeichneten ritter. der nächste unter diesen giebt den sicheren terminus a quo für das gedicht: graf Adolf von der Mark, dessen hier erwähnte kreuzfahrt* over mer *im jahre* 1331 *stattfand, s. Levold von Northof, chronik der grafen von der Mark und der erzbischöfe von Köln, herausg. von C. L. P. Troſs, Hamm* 1859 *s.* 154. *er starb* 1347 *in Geldern, wo er als vormund fungierte, ebd.* 200. — *der graf Johann von Katzenellenbogen war* 1321 *noch minderjährig, Dom.* 188, *erscheint dann bei Wenck hess. urk.* 1, 108 (1326) *bis* 152 (1346). *mitte* 1335 *führt er Baldewin hilfstruppen gegen Erfurt zu, Dom.* 327. *öfter tritt er als verwandt und befreundet auf mit Johann von Sponheim und dem auch hier vorkommenden Johann von dem Steine. wahrscheinlich ist es dieser welchen bei Günther s.* 324 *nr* 202 *Ruprecht in einer landfriedenseinigung mit Baldewin am* 7. *nov.* 1334 *nebst anderen seiner mannen zum rathsmanne* niedewendig Mentze *erwählt. er erscheint* 1342 *neben Eberhard von Stromberg in der bei diesem angeführten urkunde.* — *sehr bekannt, als dichter in der Limburger chronik zum jahre* 1347 *erwähnt und im gedichte nicht ohne grund als wild bezeichnet, ist Reinhard von Westerburg (bei Hadamar). sein oheim ist Reinhard v. W., gegen welchen Baldewin* 1319 *die burg Baldenstein an der Lahn erbaut. in der sühne dieser fehde vom* 21. *juli* 1321 *wird Reinhard der junge als unmündig er-*

wähnt, Guden cod. diplom. anecd. 3 *s.* 133; *ebenso schon* 1315 *Dom.* 186. 1331 *vermählt sich der jüngere R. mit Bertha von Falkenstein, Guden a.o., und verpflichtet sich gegen Baldewin, Günth.* 292 *nr* 171 1347 *lag er wieder in fehde gegen diesen, Dom.* 478, *versöhnte sich dann* 1350. — *sein gegner auf seiten des erzbischofs war in dieser letzten fehde herr Heinrich von Cramborg (bei Diez), Dom.* 478. *Günth.* 509 *nr* 347. *er hatte am* 18. *juni* 1346 *seine burg für ein offnes lehen Baldewins erklärt, Dom. s.* 455. — *Rüdiger von Bassenheim (am Feldberg) verpflichtet sich* 1332 *für Baldewin, Dom.* 292 *anm. Günth.* 307 *nr* 184; *ist aber dienstmann der herzöge Rudolf und Ruprecht.* — *Orte von Weingarten dürfte der Otte von W. sein der* 1347 *schlofs Berwarstein an die abtei Weifsenburg verkauft, Als. illustr.* 2, 177. — *Gylbrecht Lewe von Steinfurt (an der Wetter in Oberhessen) erscheint bei Humbracht nr* 58 *als ritter* 1330; *sein sohn, ebenfalls Gilbrecht Lewe ist wol derjenige der am* 30. *märz* 1341 *bei Baur* 1 *nr* 790 *vorkommt,* Gylbrachte Lewen eines edeln knechtis insiglere, *in einer urkunde aus Steinfurt.* — *Herbort Ring erscheint ebenfalls bei Baur* 2 *nr* 666 *am* 27. *märz* 1306, Herbordi de Olmene dicti Ring *und* 922 *am* 18. *mai* 1325 coram milite Herbordo de Olmen dicto Ring, vicesculteto in Oppenheim; *s. auch nr* 722. *der unsrige ist wohl ein jüngerer verwandter gewesen.* — *nicht nachzuweisen ist herr Beifsel.* Gerard geheissen Beizel vandem Wiere, knape, *der als cölnischer lehnsmann Lacomblet* 3 *nr* 534 *am* 1. *juni* 1354 *vorkommt, ist zu jung, da unser gedicht in die jahre* 1331—40 *fällt. nach dem aufgezeigten zusammenhang beider gedichte wird man sie éinem verfafser zuschreiben müfsen, wobei freilich auffallend ist dafs er im ersteren sich ganz als ritter gebärdet, im zweiten aber als fahrender pfaffe kund giebt; doch konnte der dichter im alter entteuscht, sich seines früher verlafsenen berufes wieder erinnern.*

21) 50a—70b. *mit durchlaufenden zeilen.* 62b—65a *sind die reimzeilen abgesetzt.* 57b *ist leer. unbedeutende und geschmacklose minnelieder in ganz schlechten texten. die erste strophe lautet*

> Hoert werlijc mere vrische nimere vandes meyen heere wie
> das here criughez wanlich offenbar.

65a Myr doyt wel der rijche wan die ich tzů der gůeten han *ist ein lied des Tanhuser MSH.* 2, 91b; *doch die zweite strophe zuerst und*

ohne den refrain. der text ist ganz corrupt: anstatt her Adâm *steht* Herodes, *anstatt* Tuonouwe: Truwe.

22) 71a—122d. 46—61 *zeilen auf der spalte, also im ganzen über* 10000; *und doch ist das gedicht unvollständig.*

Es ist die aus legende und ritterroman phantastisch zusammengesetzte geschichte von Seghelijn von Jerusalem, *die von Hoffmann in der übersicht der mittelniederländischen dichtung als nr* 28 *aufgeführt und in Joncbloets geschiedenis* 3, 375—388 *auszugsweise mitgetheilt wird. bisher kannte man nur zwei drucke des* 16*n jahrh. dazu tritt nun die hier besprochne hs. welchen kritischen werth diese jenen gegenüber besitzt läſst sich erst nach einer vergleichung der hs. mit den drucken beurtheilen. ich theile hier ein gröſseres stück des eingangs und die letzten zeilen mit.*

(M)aria, maghet soete,
Medeciin ende gherechte boete
Sidi vrouwe in alre ciit.
. . . .
Boven inden enghelen troen (*l.* coren)
Apostolen ende confessoren
Martelaren ende magheden pure
Ende dartoe alle creature
Moeten v dienen als recht.
Hier beneden v dienstknecht
Wil ick siin al miin leuen.
Vrouwe, ghi moet mi gracie gheuen:
Ende uwen soen, die ghi droecht,
Bidt hem, vrouwe, dat hi v voecht
Minen sin ende ghesterke
Ten beghin van desen werke
Toten einde van minen liue,
Dat ic moet behouden bliuen
Ende dat ick te dichten begheer
Dies moet bliuen in mim eer (*l.* immermeer)
Sonder scande ende lachter
Van hen diet sullen lesen hier achter
Ende hoeren sullen, siint leec of clerc.
Dat wart een sonderlike werc
Ende een auentuer waer;
Dit gheuiel menich jaer

Om (*l.* Na) dat god die doot ontfinc
Ende doer ons aen tcruce hinc.
Wonder heeft mi, dat si (*l.* dats) vergaten
Die wile dichtens vermaten
Van boerde ende menighe feesten,
Ende si lieten metter keesten
Dese hystorie achter.
Men machse lesen sonder lachter
Voer elken die aen gode gheloeft,
Ende al waer een mensche verdoeft
Van reden dom ende blint,
Hi warde saen bekint
In dien dat (*l.* dat hi) reden verstoede.
God die ons coft met sinen bloede,
Die moet mi in hulpe staen.
Ic wil ter materien gaen,
Daer ic af wil maken.
Auentuerlike saken
Siin te hoeren met wonder van desen:
Want men in die kerke mach lesen
Hoe dat soete cruys was vonden,
Daer god aen sterf doer onse sonden.
Men seyt dat Heleyna vant:
Het was waer: mer een vigant (*l.* wigant)
Wasser mede, een deghen fine,
Van Iherusalem Seghelíin,
Daer ic v af segghen sal.
God, die here es bouen al,
Hi laet mi segghen ende v hoeren,
Dat wij die enghel met .ɪx. choren
Moeten scouwen tonser vromèn.
Ick beghin in marien nomen.
(H)et was een coninc ende hiet Prides
Van Iherusalem, des sijt ghewes,
Die teghen tgheloue gods was stuer.
Hi had een wiif ende hiet Beaffeluer . . . . .
schluſs Hoert wat Seghelíin ghebieden doet
Aldoer Romen, ic (*al.* des ic) seker ben:

Of man of wiif von Iherusalem
In die stat van Romen quame
Dats niement doer gheen vrame
Herberghede, mer dat men (*l.* men se) brocht
Te houe gheuaen soe men eerst mocht.
Dit dede die keyser Seghelijn

Auf bl. 123—130 *werden nr* 14. 15. 16 *wiederholt.*

23) 131—134. *lieder zum theil mit refrains. mit noten. das erste, in welchem der aufgesang der* 2. *strophe weggefallen scheint, lautet*

Wie mach das got gefugen so,
Das alle dinck wert in boese gekert.
Myn hertz vnd ich weren dicke vro
Met rechter dogent wol gelert.
So en mach is doch so bliben nit,
Das beste man selden dar zu spricht.
Hir vm so mach (*l.* muoz) ichs laessen sin.
  Ich wil ein barfues werden tzwaer
Vnd bliben dar in al myn jaer
In eyme grauwen keppelin.
  Sage ich von swartz so geleubet man wijs
Vnd des selben kůme:
Queme ich gereden van Parijs,
Man spreche ich queme van Rome,
Ich weis wie ichs sal griffen an,
Wan ich wil gentzlich abe laen
Vnd bliben in der tzellen mijn.
  Hi voer doe ich nit geistlich was,
Do mocht ich haben froen moet:
Mich konde nie dinck herfrauwen bas
Dan als ich sach die vrauwelin gut.
Des bin ich nv zu male herloest.
Ein ketelin (*l.* keplin) gra wil sin myn troist,
Wo is mir recht kan wenden pin.

diesen charakter von weltlicher klosterpoesie tragen die meisten lieder ebenso wie überhaupt fast alle gedichte der hs. ich bemerke noch dafs verschiedene hände zu erkennen sind: die **2.** *beginnt bl.* 4,

die 3. 30, *die* 4. 37, *die* 5. 50, *die* 6. 70, *die* 7. *der* 4. *fast gleiche* 123. *die rein niederländischen stücke* 1 *und* 22 *haben auch anderes papier als die übrigen.*

Berlin. ERNST MARTIN.

DIETRICH UND SEINE GESELLEN. BRUCHSTÜCKE.

Vier papierblätter, wohl noch aus der ersten hälfte des fünfzehnten jahrhunderts, in der universitätsbibliothek zu Freiburg im Breisgau, enthalten bruchstücke des gedichtes von Dietrich und seinen gesellen. das erste und dritte blatt sind die kürzere obere, das zweite und vierte die längere untere hälfte eines ganzen blattes. sie waren auf die innere seite eines bücherdeckels geleimt; wurmstichig und zum theil noch mit leim überzogen sind sie schwer zu lesen. abgelöst wurden sie von dem früheren bibliothekar H. Amann. das auf bl. 1 *und* 2 *enthaltene stimmt mit der in dem Heldenbuche von der Hagens* (2, 105*ff.*) *abgedruckten Heidelberger hs., aber die bruchstücke haben oft eine beſsere lesart. was auf bl.* 3 *und* 4 *steht findet sich in der Heidelberger hs. nicht; es entspricht ungefähr dem inhalte von str.* 215 *bis* 217. *bei jedem strophenanfange ist der erste buchstab vorgerückt.* M. LEXER.

str. 205 n un schowent sprach der junge man 1 a
dz haut der alt mir getan
da her vō kindes baine
wär ich gewesen stähli
ich möcht dar vō verdorben sin
sin trüw ist gen mir claine
ich bin vō im ze sorgen komen
in disen wilden landen
er haut dz krücz uff mich genomen
die sinne min erkanten
nie so grosz ungemach
. . . . durch die ringe mir . .

str. 207, 5 und wz si heten in ir laden
wz iegeschliche kunde